

Mittelalterliche Bilderwelten

Die Wandmalereien der spätgotischen Siechenkapelle in Horb am Neckar

Vor dem Teilabriss des Gasthauses zum St. Jakobsbad in Horb war wohl niemandem bewusst, dass unter den Gebäudeteilen des 19. Jahrhunderts die Überreste der dortigen spätmittelalterlichen Siechenkapelle erhalten geblieben waren. Während sich der vorangehende Beitrag mit den bauhistorischen Befunden befasst, werden im Folgenden die Wandmalereien vorgestellt, die unter anderem ein Jüngstes Gericht zeigen. Neben der restauratorischen Untersuchung war die Entwicklung eines Konservierungskonzepts erforderlich, um diese außergewöhnliche Neuentdeckung langfristig bewahren zu können. Möglich war dies im Rahmen einer Masterarbeit im Studiengang Restaurierung und Konservierung von Wandmalerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, die sich dem bedeutenden Fund widmete.

Anna Lisa Krautheimer

Darstellungen

Der gesamte Malereibestand des ehemaligen Gasthauses zum St. Jakobsbad erstreckt sich auf die beiden noch vorhandenen Außenwände der ehemaligen Siechenkapelle (vgl. Abb. 7 Beitrag Brasse). Dabei finden sich neben wenigen Fassungsresten an den Außenfassaden vor allem Malereien an den Wandseiten zum Kircheninnenraum. Erhalten geblieben sind diese Malereien auch deshalb, weil sie im Laufe ihrer Geschichte wiederholt übertüncht und mit mehreren Putzschichten überdeckt wurden, sodass sie geschützt die Jahrhunderte überdauern haben. Der erste Blick fällt dabei auf die Innenseite der Ostwand, denn beidseitig der oberen Rechteckfenster ist auf einer Fläche von etwa 4,50 m × 1,70 m ein Jüngstes Gericht dargestellt. Die Malerei befindet sich auf der ersten Putzschicht

der bauzeitlichen Wandkonstruktion. Ihre maltechnische Ausführung lässt, wie noch auszuführen sein wird, auf eine gleichzeitige Entstehung der archivalisch auf 1383 datierten Kapelle schließen. Auf der zweiten Wand, der Nordwand, ist ein anderes Motiv zu erkennen. Hier haben sich oberhalb des Spitzbogenfensters zwei circa 0,35 m × 0,35 m große Wappen erhalten (Abb. 1).

Die Farben Weiß (bzw. Silber) und Rot des linken Wappens entsprechen denen des noch heute gültigen Horber Wappens, das seit 1320 verwendet wird und auf die hohenbergische Herrschaft zurückgeht. Das zweite Wappen lässt sich anhand der Farben Weiß und Rot klar als österreichischer Bindenschild identifizieren, der auf Horbs Zugehörigkeit zu Vorderösterreich von 1381 bis 1805 verweist.

Das Jüngste Gericht

In der Bildmitte thront Christus als Weltenrichter mit entblößtem Oberkörper auf dem Regenbogen. Seine Arme sind erhoben, und seine linke Hand zeigt deutlich das Wundmal. Die analog zu diesem Gestus erhobene rechte Hand ist zerstört; hier befindet sich eine große Fehlstelle. Zu beiden Seiten des Erlösers knien Maria und Johannes der Täufer als Fürbitter für die Menschheit. Die nach der griechischen Bezeichnung für demütige Bitte oder Gebet als Deesis benannte Bildkomposition ist byzantinischen Ursprungs. Die Maria und Johannes umfangende Form könnte als Andeutung einer Wolke verstanden werden.



1 Darstellung der Wappen auf der Nordwand über einem Spitzbogenfenster mit Quadermalerei.

2 Darstellung des Jüngsten Gerichts auf der Ostwand der ehemaligen Siechenkapelle, die unter mehreren Putz- und Tüncheschichten zum Vorschein kam.



Nimbierte Engel in der oberen Bildebene blasen auf ihren Posaunen, um die Toten aufzuwecken, die sich zu Füßen Christi unterhalb des halbkreisförmigen Regenbogens aus ihren Gräbern erheben (Abb. 2).

Auf der linken Seite, also zur Rechten des Weltenrichters, ist die Gruppe der Seligen dargestellt. Sie beten, und ihr Blick wendet sich erwartungsvoll nach links in Richtung einer Pforte, die den Zugang zum Paradies symbolisiert. Vor dem Eingang steht eine weitere Figur, bei der es sich um Petrus handeln könnte, der die Seligen ins Paradies führt (Abb. 3).

Auf der Seite links des Weltenrichters sind die Verdammten zu erkennen. Im Gegensatz zu den Seligen sind sie mit Grimassen und schmerzverzerrten Gesichtern dargestellt, und zu ihren Füßen lodern schon die Flammen der Hölle. In deren Mitte wartet bereits der Teufel, um sie in das Höllenfeuer zu zerren (Abb. 4).

Werke der Barmherzigkeit

Darstellungen des Jüngsten Gerichts sind sowohl in Tympana über dem Eingangsportal von Kirchen beziehungsweise Kapellen als auch an deren West-



3 Die Seligen zur Rechten Christi in Erwartung auf den Einlass ins Paradies.

wänden nachzuweisen. Die herausragende Position des Weltgerichts an der Ostwand der Siechenkapelle ist jedoch keineswegs ungewöhnlich, lässt sie sich doch auch für andere Kapellen bereits in der Frühzeit (z. B. Burgfelden, St. Michael, 11. Jh.) nachweisen, deren Darstellungen an den anderen Wänden sich ikonografisch mit Themen im Kontext des Jüngsten Gerichts befassen. Allen gemeinsam ist die Mahnung der Gläubigen, dass auch sie sich eines Tages dem Weltenrichter stellen müssen und in Abhängigkeit ihrer Taten entweder im Paradies aufgenommen oder in der Hölle schmoren werden. Auch in der Siechenkapelle in Geislingen ist eine Darstellung des Jüngsten Gerichts auf der Ostwand verortet. Vielleicht sollte das Weltgericht nicht nur eine Mahnung sein, sondern den Kranken auch Trost spenden, dass ihnen die Gerechtigkeit, die ihnen auf Erden nicht wiederfahren ist, im Himmel zuteil werden wird. Ikonografisch lässt sich mit dem Thema des Jüngsten Gerichts auch eine Verbindung zu den sieben Werken der Barmherzigkeit knüpfen. Denn laut Jesus werden nur die Gerechten in den Himmel eingehen, die die Werke der Barmherzigkeit an ihren Nächsten verübt haben, nämlich: dem Hungrigen zu essen, dem Durstigen zu trinken geben, den Fremden beherbergen, den Nackten bekleiden, den Kranken und den Gefangenen besuchen sowie die Toten begraben. Eine Mahnung, die sich bestens in das Umfeld von Siechenhäusern und -kapellen einzufügen scheint.

Bestand und Maltechnik

Die etwa 0,80 m breite Ostwand besteht aus Bruchsteinmauerwerk, dessen einzelne Steine mit hellem Kalkmörtel versetzt wurden. Auf dem Mauerwerk liegt eine Putzschicht aus Kalkmörtel, in den kleine Holzstücke als Zuschläge hinzugefügt worden sind. Der dünne Putz egalisiert das recht unruhige Bruchsteinmauerwerk zwar erheblich, dennoch bleibt die Oberfläche noch immer etwas uneben, was im Streiflicht gut erkennbar ist. Auf dieser Putzschicht erfolgte in mehreren Schritten die Ausführung der Malerei: Auf die vorbereitete Putzoberfläche wurde zunächst eine Kalktünche mit einer Bürste aufgetragen. Diese Kalktünche bildet die Trägerschicht für die Malerei (Abb. 5). Als erster Schritt wurden mit einem Pinsel die Umrisse der Darstellungen in hellem Rot aufgetragen. Damit wurde die Bildkomposition zunächst skizzenhaft angelegt, und die Positionen der Figuren und deren Haltung sind bereits erkennbar. Details wie Haare, Hände, Mund, Augen und Nase fehlen jedoch noch. Im unteren Bereich der Darstellung ist diese Vorgehensweise gut nachvollziehbar, da hier teilweise nur die hellrote Unterzeichnung erhalten geblieben ist (Abb. 6).



In den Rücklagen der figürlichen Darstellungen ist im Bereich des Himmels eine so genannte Veneda unter dem Blauton angelegt worden. Dabei handelt es sich um eine graue Untermauerung, bestehend aus Kalk und Holzkohle, die dem teuren Blaupigment eine stärkere Brillanz verliehen hat. Der Himmel erscheint heute Graublau, nur in wenigen sehr kleinen Bereichen kann man noch Fragmente der blauen Malschicht erkennen.

Nach der Unterzeichnung folgte das Anlegen der Binnenflächen, wobei die Ausführung nicht im Detail der Vorzeichnung folgte. Teilweise gehen die Binnenflächen über die hellrote Unterzeichnung hinaus oder werden nicht ganz an die Linie herangeführt. Einzelne Farbläufer des Rottens sind im Bereich des Christumantels zu erkennen. Dies spricht für eine dünnflüssige Auftragsweise der Farbe. In einigen Bereichen, vor allem an den Gesichtern und Händen der Figuren, wurden nachträglich die Konturen mit einem dunkelroten Strich verstärkt und weiter ausgearbeitet. In diesem Schritt wurden auch die Augen, Münder und Nasen sowie die Finger und Gewandfalten gemalt (Abb. 7).

Inwieweit die Malerei in ihrem jetzigen Zustand reduziert ist, das heißt, ob es früher noch weitere Hö-

4 Die Verdammten zur Linken Christi in Erwartung der Höllequalen.

5 Die Oberfläche von Putz, Tünche und Malerei im Streiflicht mit deutlich erkennbaren Unebenheiten und Bürstenduktus durch das Auftragen der Tünche.



6 Hellrote Unterzeichnung im unteren Bereich der Malerei als erste Anlage der Malerei.

7 Rote Konturierung, mit der zum Schluss die Details wie Hände und Gesichter ausgearbeitet wurden.

8 Lose Salzausblühungen auf der Wandmaleroberfläche.

hungen wie Lichter oder zusätzliche Schatten gab, konnte am Bestand nicht mehr geklärt werden. Dass die mehrschichtigen und pastoserer Modellierungen der Binnenflächen durch spätere Übermalungen und nachfolgende Freilegungen verloren gehen, kann vielerorts beobachtet werden und liegt auch in der Maltechnik begründet. So ist der momentan sichtbare Bestand größtenteils freskale in die Tünche eingebunden und somit auch wasserfest. In einigen wenigen Bereichen, zum Beispiel im Rotton des Christusmantels, ist die Malerei jedoch wasserlöslich. Hier ist sie zudem dicker aufgetragen und liegt als Schicht auf der Putz-

oberfläche, was den Schluss zulässt, dass ein zusätzliches Bindemittel verwendet wurde. Dies erklärt auch den reduzierten Zustand der Malerei, denn je nach Carbonisierungsgrad des Untergrunds kommt es zu einer freskalen Einbindung der Pigmente in den Putz. Je trockener Putz und Tünche sind, desto schwächer wird die Haftung der Pigmente und desto mehr Bindemittel muss verwendet werden.

Für die Malerei an der Ostwand kamen analog der mittelalterlichen Farbpalette nur wenige unterschiedliche Pigmente zum Einsatz: die weiße Tünche als Grundierung, ein Ockerton, Hellrot, Dunkelrot und Blau im Himmel. Anhand entnommener Kleinstproben wurden die verwendeten Farbpigmente mittels Polarisationsmikroskopie analysiert. Der Ockerton konnte als gelber Ocker analysiert werden. Die Rottöne beinhalten Hämatit als farbgebenden Bestandteil, ein natürlich vorkommendes Eisenoxid. Das Blau konnte anhand weniger durchfärbter Blaupartikel mit seiner typisch kristallinen Struktur als Azurit erkannt werden. Für die weiße Tünche und auch Ausmischungen anderer Farben mit Weiß wurde, wie in der Wandmalerei üblich, Kalk verwendet.

Zustand und Schäden

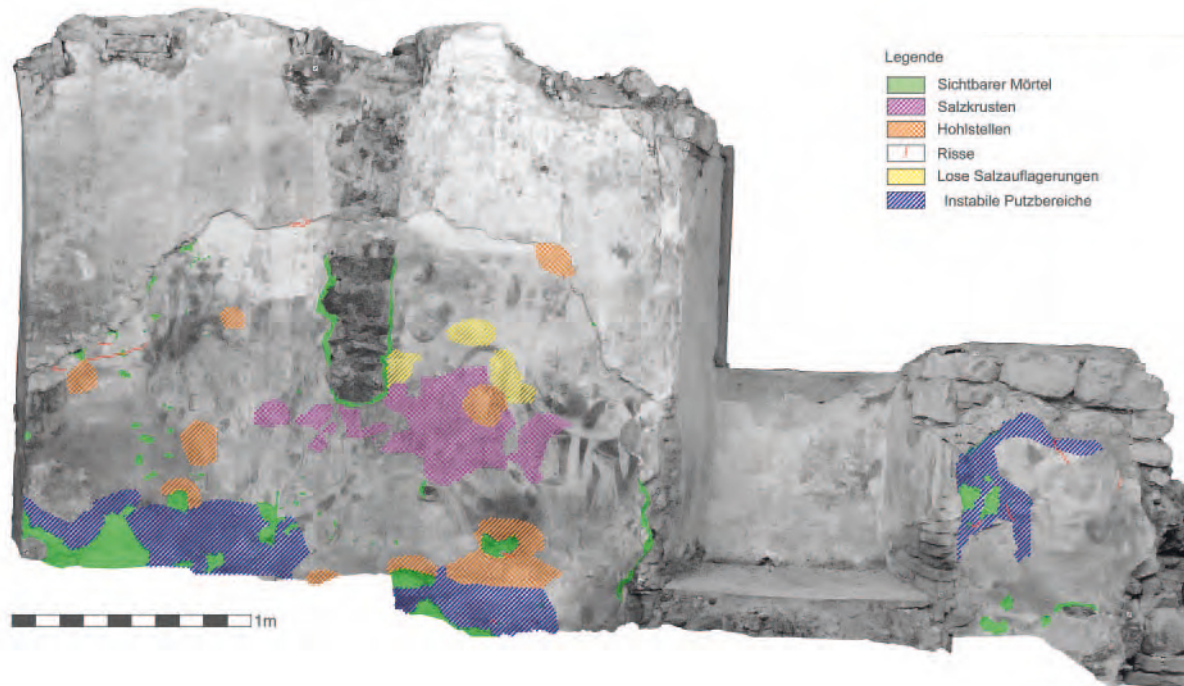
Neben der Erfassung der Maltechnik sollte im Rahmen der Masterarbeit ein Konservierungs- und Restaurierungskonzept erstellt werden. Dafür war eine detaillierte Erstfassung des Zustands und vor allem der Schäden unerlässlich.

Auffällig ist die starke Verschmutzung und partielle Verdunklung der Oberfläche, wodurch die Lesbarkeit der Malerei erschwert wird. In der Mitte der Malereifläche konnten zudem wiederkehrende Salzausblühungen beobachtet werden, die auf der Oberfläche aufliegen (Abb. 8).

Viele Schäden, hauptsächlich im Bereich des Mörtels, sind durch diese Salze verursacht worden. Durch Kristallisationsprozesse der Salze und dadurch hervorgerufene Volumenzunahmen beziehungsweise -abnahmen lockert sich zunächst das Mörtelgefüge. In den so bereits geschädigten Mörtelbereichen kommt es infolgedessen zu einer Trennung innerhalb der Putzschicht und schließlich zum Verlust der abgetrennten oberen Hälfte der Putzschicht mit Malerei. Dabei sind in diesen geschädigten Zonen die Randbereiche besonders stark gefährdet (Abb. 9).

Konservierungs- und Restaurierungskonzept

Das Gesamtkonzept sieht vorrangig eine Konservierung des überlieferten Bestands und eine fragmentarische Präsentation vor.



- Legende
- Sichtbarer Mörtel
 - Salzkrusten
 - Hohlstellen
 - Risse
 - Lose Salzauflagerungen
 - Instabile Putzbereiche

Für die Konservierung der Wandmalerei wurden neben theoretischen Vorüberlegungen auf Grundlage der Bestands-, Zustands- und Schadensdokumentation auch Arbeitsproben an der Ostwand durchgeführt, um das Konzept zu überprüfen. Vorgesehen ist eine Reinigung der gesamten Oberflächen; die Malschichtoberflächen sollten dabei mit Aka-pad-Schwämmen gereinigt werden, wie eine Arbeitsprobe ergab (Abb. 10; 11). Als nächste Konservierungsschritte sind eine Gefügestützung, das Hinterfüllen von hohl liegenden Bereichen und das Anböschern/Ankitten der instabilen Stellen erforderlich. Die Festigung mittels dispergierter Kieselsäure zeigte sich dabei als geeignet, da es zu keiner Farbveränderung oder zu Glanz auf der Oberfläche kommt. Die Hinterfüllung mit

dispergiertem Weißkalkhydrat war ebenfalls erfolgreich: Hohlstellen mit und ohne Bewegung konnten ohne Druck hinterfüllt werden, ebenso ließen sich die Zwischenräume der aufstehenden Mörtelflanken füllen (Abb. 12). Die Randsicherung sowie die notwendigen Anböschungen für die Hinterfüllung wurden mittels eingefärbtem Kalkmörtel aus Sumpfkalk und Quarzsand ausgeführt. Eine Salzreduzierung konnte durch mehrmaliges Aufbringen einer mineralischen Langzeitkompressse erreicht werden. Dabei wurde durch Vortests ein geeignetes Kompressenmaterial ermittelt, das aus Blähglasgranulat (Poraver®), Meerschaumpulver (Sepiolith) und Quarzsand besteht. Die Kompressse wurde über zweilagigem Japanpapier händisch auf die Maleroberfläche aufgebracht.

Glossar

Aka-Pad-Schwämme

Latexschwamm zur Reinigung von Wandmaleroberflächen.

Bindenschild

bezeichnet in der Heraldik rot-weiß-rote Wappen, dessen mittlerer Balken ehemals schmaler in Form einer Binde ausgeführt war.

Carbonatisierung

Chemischer Vorgang, bei dem sich Kalk durch Aufnahme von in der Luft enthaltenem Kohlendioxid (CO₂) in Calciumcarbonat (CaCO₃) umwandelt.

Poraver®

Blähglasgranulat aus Recyclingglas.

Sepiolith

natürliches Magnesium-Silikat hoher Reinheit. Die Struktur besteht aus Bündeln kapillarförmiger Röhrchen.

Veneda

graue bis schwarze Untermauerung, über der Blau, seltener Grün folgt. Damit wurde bei teuren Pigmenten gespart. Außerdem ließ sich so bei grobkörnigen Pigmenten schneller ein deckender, sehr farbtintensiver Effekt erzielen.



10 Rechte Seite der Malerei des Jüngsten Gerichts vor der Reinigung.

11 Gleicher Ausschnitt der Malerei nach der Reinigung mittels Pinsel und Aka-pad-Schwämmen.

12a und 12b Hinterfüllung der Hohlstellen mittels Spritze und feiner Kanüle.



Für die Präsentation der Wandmalerei würde das Schließen aller Fehlstellen in der malereitragenden Putzschicht zu einer wesentlichen Beruhigung der Darstellung beitragen. Dabei sollte ein Putzton und eine Tünche verwendet werden, die sich dem umliegenden Hintergrundton anpassen. Von einer Retusche der Fehlstellen oder der reduzierten Malerschichtbereiche wird abgeraten, da es sich bei der Wandmalerei bereits um ein Fragment handelt und es als solches wahrgenommen werden darf.

Fazit/Ausblick

Im Rahmen der Masterarbeit wurden erste Konservierungsmaßnahmen durchgeführt, um die Malereien in situ zu erhalten. Da die Malerei durch die Salze im Putz bereits erhebliche Schäden erlitten hat, wurde durch den Studiengang bereits Anfang

des Jahres eine Langzeitkompressen aufgebracht, um die Salze zu reduzieren. Zuvor bedurfte es einer Putzfestigung und einer Sicherung durch Injektionen, um einen Salztransport überhaupt möglich zu machen. Das Konservierungskonzept für die Putze und die Wandmalereien konnte im Rahmen der Masterarbeit abgeschlossen werden. Dennoch besteht weiterer Handlungsbedarf im Umgang mit dem Jakobsbad. Ungeklärt sind die Konzepte für eine statische Sicherung, die bauphysikalische Situation und letzten Endes auch ein gesamtheitliches Präsentationskonzept, das möglichen Besuchern erlaubt, die Malereien und die spannende Geschichte der Siechenkapelle bis hin zum Jakobsbad nachzuvollziehen. Da es sich bei den Wandmalereien vermutlich um die ältesten in Horb handelt, verdienen sie besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

Literatur

Anna Lisa Krautheimer: Die Wandmalereien des sogenannten Jakobsbads in Horb am Neckar. Erstellung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, MS Masterarbeit 2015.

Anna Lisa Krautheimer: Die Wandmalereien des sogenannten Jakobsbads in Horb am Neckar. Bestands-, Zustands- und Schadenserfassung, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, MS Praxisarbeit 2014/2015.

Sabine Poeschel: Handbuch der Ikonographie. Sakrale und profane Themen der bildenden Kunst, 2011 Darmstadt (4. Auflage).

Franz Geßler: Bad Horb am Neckar – das wär's!, in: Südwest Presse extra vom 18. Mai 2002.

Karl Eduard Paulus: Beschreibung des Oberamts Horb 1865, herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Magstadt bei Stuttgart, 1964.

Praktischer Hinweis

Auf Nachfrage sind Besichtigungen des Jakobsbads möglich:

Maler- und Stuckateurbetrieb

Helmut Müller

Ulrich-Faißt-Straße 11

72160 Horb a. N.-Ihlingen

Tel. 07451/7424

Anna Lisa Krautheimer M.A.

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Studiengang Konservierung und Restaurierung für Wandmalerei, Architekturoberfläche und Steinpolychromie